

IAB-Kurzbericht

18/2014

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

In aller Kürze

■ Der Konjunkturaufschwung in Deutschland ist zuletzt durch äußere Einflüsse unterbrochen worden. Eine Erholung scheint langsam wieder in Gang zu kommen. Wir erwarten für 2014 und 2015 Zunahmen des realen Bruttoinlandsprodukts um 1,5 Prozent bzw. 1,4 Prozent.

■ Die Arbeitslosigkeit stagniert. Für 2015 prognostizieren wir 2,88 Mio. Arbeitslose im Jahresdurchschnitt.

■ Die Erwerbstätigkeit setzt ihren Aufwärtstrend fort, allerdings etwas abgeschwächt. Der Zuwachs im Jahr 2015 beträgt 270.000 Personen. Ein großes Plus gibt es abermals bei der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung.

■ Das Erwerbspersonenpotenzial wächst – vor allem infolge einer hohen Zuwanderung – im Jahr 2014 um 140.000 Personen und 2015 um 120.000 Personen.

■ Nach einem Plus von 0,6 Prozent im Jahr 2014 steigt die durchschnittliche Jahresarbeitszeit der Erwerbstätigen im Jahr 2015 vor allem wegen mehr potenzieller Arbeitstage um weitere 0,3 Prozent.

Arbeitsmarkt 2014/2015

Robust, aber risikobehaftet

von Johann Fuchs, Markus Hummel, Christian Hutter, Sabine Klinger, Susanne Wanger, Enzo Weber, Roland Weigand und Gerd Zika

Nachdem das deutsche Wirtschaftswachstum zum Jahreswechsel an Fahrt gewonnen hatte, schwächte sich die Konjunktur unter dem Eindruck äußerer Einflüsse zuletzt wieder ab. Am Arbeitsmarkt konnte die Beschäftigung ihren positiven Trend fortsetzen. Die Arbeitslosigkeit ist nach zwei Jahren erstmals wieder etwas gesunken, bewegt sich aber insgesamt nur wenig. Die aktuelle IAB-Prognose zeigt die voraussichtlichen Entwicklungen für die Jahre 2014 und 2015.

■ Konjunktur ausgebremst

In den letzten beiden Jahren bewegte sich die deutsche Wirtschaft auf einem flachen Wachstumspfad. Aufgrund des milden Winters fiel der Start ins Jahr 2014 mit einem Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) um 0,7 Prozent im ersten Quartal besonders stark aus. Schon im Folgequartal schrumpfte die Wirtschaftsleistung aber um 0,2 Prozent, vor allem weil Investitionen, die witterungsbedingt vorgezogen worden waren, nun fehlten und die Exporte unter Rückschlägen in der weltwirtschaftlichen Entwicklung litten. Diese resultieren auch

aus Konflikten wie denen in der Ukraine und im Nahen Osten. Im Sommer verschlechterten sich zwar mehrere Frühindikatoren weiter, was eine rasche Fortsetzung des Aufwärtstrends vom Jahresbeginn infrage stellt. Die jüngsten Anstiege bei Auftragseingängen, Industrieproduktion und Exporten senden allerdings wieder positivere Signale (auch wenn die hohen Juliwerte durch die späten Sommerferien begünstigt worden sein dürften). Mildern sich die außenwirtschaftlichen Risiken ab, sollten grundsätzlich gute Rahmenbedingungen die deutsche Konjunktur wieder in Gang bringen.

Das außenwirtschaftliche Umfeld ist sehr heterogen. In Europa konnte die Rezession in diesem Jahr überwunden werden. Die Unsicherheit an den Finanzmärkten hat nachgelassen und die Risikoaufschläge für Staatsanleihen haben sich normalisiert. Dennoch bestehen gravierende Probleme fort, vor allem auf den Arbeitsmärkten und bei der Verschuldungssituation. Die Konjunktur stockte zuletzt wieder, gerade in Frankreich und Italien dauert die Wachstumsschwäche noch an. In den USA flaute die wirtschaftliche Dynamik in einem harten Winter stark ab. In der Folge fand

die Konjunktur aber wieder Tritt, eine moderat positive Entwicklung kann sich behaupten. Unterstützt wurde dies durch die äußerst lockere Geldpolitik der amerikanischen Notenbank, welche nun langsam wieder gedrosselt wird. In den Schwellenländern sind die Wachstumsraten noch immer hoch, aber im Vergleich zu zurückliegenden Spitzenzeiten abgeflacht. Risiken bestehen dort durch den Abzug von Kapital, das zuvor wegen der expansiven Geldpolitik der USA in die Schwellenländer geflossen war.

Die Dynamik bei den deutschen Exporten war bis zum zweiten Quartal niedrig. Die momentanen Exporterwartungen deuten auch nur auf eine moderate weitere Entwicklung hin. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Europa und in manchen Schwellenländern sowie die internationalen Krisen stellen sich als belastende Faktoren heraus. Die direkten Effekte der Sanktionen gegen Russland auf die deutsche Konjunktur dürften überschaubar bleiben, weil das Land als Handelspartner mit rund drei Prozent an den deutschen Exporten ein relativ geringes Gewicht hat. Die Unsicherheit beeinträchtigt allerdings das allgemeine Export- und Investitionsklima.

Dabei konnte die seit Mitte 2011 andauernde Flaute bei den Investitionen mit der Beruhigung der europäischen Schuldenkrise zunächst überwunden werden. Die Investitionsbedingungen sind unter anderem durch das außerordentlich niedrige Zinsniveau sehr günstig. Im zweiten Quartal 2014 schrumpften die Investitionen saisonbereinigt allerdings wieder. Das lag zwar auch daran, dass ein Teil der Bautätigkeit wegen des milden Winters in das erste Quartal vorgezogen worden war. Die Un-

sicherheit über die Entwicklungen der Eurozone ist aber nach wie vor präsent, und neue oder sich verschärfende internationale Konflikte sind als Risiken hinzugekommen.

Der private Konsum wird durch das hohe und weiter steigende Beschäftigungsniveau, das Wachstum der Reallöhne sowie die niedrigen Zinsen für Geldanlagen gestützt. Das Konsumklima ist weiterhin sehr günstig. Auch im insgesamt schwachen zweiten Quartal konnte der Konsum noch zulegen. Gleiches gilt für die Staatsausgaben, die bereits im Jahr 2013 expansiv wirkten. Dabei spielen auch Infrastruktur-Investitionen eine Rolle. Der Handlungsspielraum entsteht durch steigende Steuereinnahmen und geringere Ausgaben für den Schuldendienst.

Insgesamt erwarten wir für 2014 ein Wachstum des realen BIP von 1,5 Prozent (Prognoseintervall $\pm 0,2$ Prozentpunkte). Für 2015 prognostizieren wir eine Zunahme der Wirtschaftsleistung um 1,4 Prozent (Prognoseintervall $\pm 1,2$ Prozentpunkte), wobei ein Kalendereffekt von $+0,2$ Prozentpunkten aufgrund der höheren Zahl von Arbeitstagen zu Buche schlägt. Der Verlauf im Jahr 2015 ist etwas steiler als 2014, allerdings liegt der statistische Überhang¹ deutlich niedriger. Die Prognosewerte sind in **Tabelle 1** zusammengefasst, die unterjährige Entwicklung wird in **Abbildung 1** dargestellt. Die Berechnung basiert auf dem integrierten Arbeitsmarktmodell IAB-IAM.

¹ Das BIP lag Ende 2013 auf einem höheren Wert als im Jahresdurchschnitt 2013. Damit würde der Jahresdurchschnitt 2014 gegenüber 2013 selbst dann wachsen, wenn das BIP innerhalb des Jahres 2014 konstant bliebe.

Tabelle 1

Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung 2013 bis 2015

	2013	Prognose 2014			Prognose 2015		
		Punktprognose	Prognoseintervall von bis		Punktprognose	Prognoseintervall von bis	
Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt							
Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 0,1	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,4	+ 0,2	+ 2,6
Erwerbstätige							
Jahresdurchschnitte in 1.000	42.281	42.622	42.592	42.652	42.887	42.567	43.207
Veränderung gegenüber Vorjahr (2014: Punktprognose) in 1.000	+ 248	+ 341	+ 311	+ 371	+ 265	- 55	+ 585
Arbeitslose							
Jahresdurchschnitte in 1.000	2.950	2.904	2.924	2.884	2.881	3.051	2.711
Veränderung gegenüber Vorjahr (2014: Punktprognose) in 1.000	+ 53	- 46	- 26	- 66	- 23	+ 147	- 193

Anmerkung: Der realisierte Wert wird mit einer Wahrscheinlichkeit von $\frac{2}{3}$ innerhalb des Prognoseintervalls liegen. Also wird z. B. die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2014 mit einer Wahrscheinlichkeit von $\frac{2}{3}$ zwischen 2,88 Mio. und 2,92 Mio. Personen liegen.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand September 2014.

© IAB

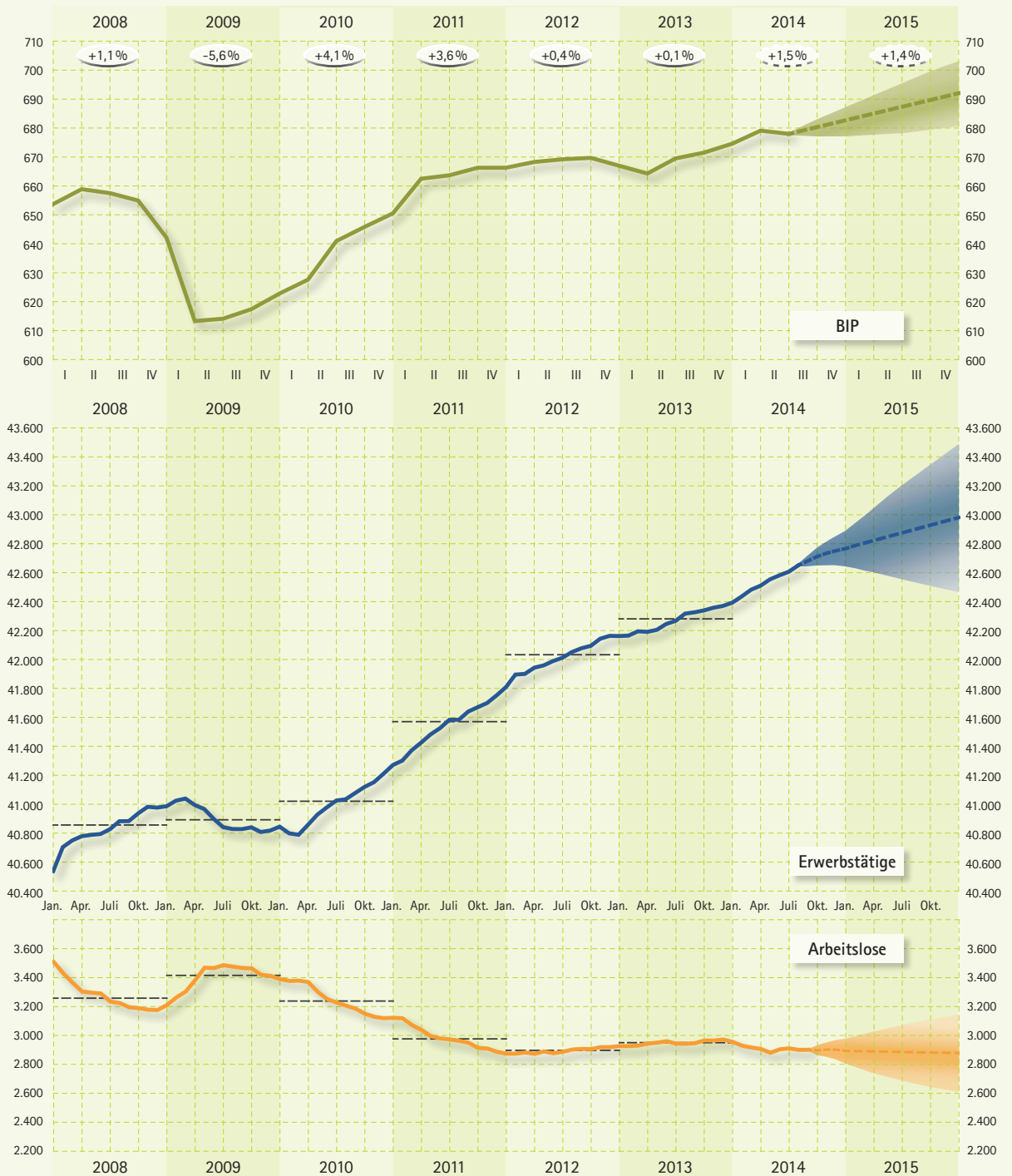
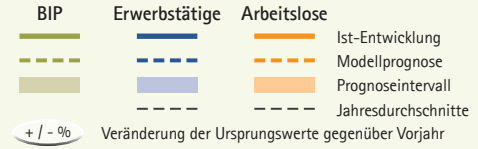
Wirtschaftsprognosen weisen grundsätzlich beträchtliche Unsicherheit auf, was durch die Prognoseintervalle verdeutlicht wird. Auch wenn Europa mittlerweile die Talsohle der Rezession durchschrit-

ten hat, bleibt die Schuldenkrise ein wichtiger Unsicherheitsfaktor. Der realwirtschaftliche Aufschwung steht noch nicht überall auf solidem Fundament. Risiken stellen auch die militärischen Auseinander-

Abbildung 1

Entwicklungstendenzen von Bruttoinlandsprodukt (BIP) und Arbeitsmarkt in Deutschland 2008 bis 2015

BIP in Mrd. Euro (preis-, saison- und kalenderbereinigte Quartalswerte)
 Erwerbstätige und Arbeitslose in 1.000 (saisonbereinigte Monatswerte)



Anmerkung zu den Prognoseintervallen: Zu jedem Zeitpunkt wird der realisierte Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von 2/3 innerhalb des Bandes liegen. Also wird beispielsweise die Erwerbstätigkeit im Juni 2015 mit einer Wahrscheinlichkeit von 2/3 zwischen 42,57 Mio. und 43,19 Mio. Personen liegen.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand September 2014.

setzungen im Nahen Osten und in der Ukraine sowie der Handelskonflikt mit Russland und ein möglicher Energiepreisanstieg dar. Dies wird durch das untere Prognoseband des BIP in **Abbildung 1** veranschaulicht. Sofern das aktuelle Abflauen der Konjunktur nur durch äußere Einflüsse und die ungewöhnliche

Witterung bedingt ist und die genannten Risiken nicht zum Tragen kommen, könnte die wirtschaftliche Dynamik aber auch wieder an den bereits eingeschlagenen Positivtrend anknüpfen. Für diesen Fall ist das obere Band relevant.

■ Arbeitsmarkt: weiter solide

In den Jahren 2010 und 2011 hatte es einen kräftigen Arbeitsmarktaufschwung gegeben, als die deutsche Wirtschaft die Rezession infolge der globalen Finanzkrise zügig hinter sich ließ. Auch danach konnte die Erwerbstätigkeit weiter zulegen, aber mit etwas gedrosselter Geschwindigkeit. Die Arbeitslosigkeit stagnierte in den letzten Jahren, erst 2014 gab es wieder leichte Rückgänge.

Nach dem starken Abbau der Arbeitslosigkeit seit 2005 werden strukturelle Probleme auf dem deutlich niedrigeren Niveau wieder klarer sichtbar. Dazu gehört beispielsweise, dass Arbeitslose mit ihrer Qualifikation oft nicht zu den Bedarfen der Betriebe passen. Auch weist ein beträchtlicher Teil der Arbeitslosen sehr lange Zeiten ohne Beschäftigung auf.

Dennoch befindet sich der deutsche Arbeitsmarkt in einer guten Grundverfassung. Selbst in Zeiten konjunktureller Flaute zeigt er sich robust, die Entlassungszahlen bleiben niedrig.

Andererseits bewegt sich auch die Dynamik bei den Neueinstellungen nur auf einem mäßigen Niveau. Dabei reagiert die Beschäftigung seit der Krise 2009 nur relativ schwach auf das konjunkturelle Auf und Ab (Klinger/Weber 2014). Inwieweit der flächendeckende gesetzliche Mindestlohn Auswirkungen auf Beschäftigung und Arbeitslosigkeit haben könnte, wird im **Infokasten** links erläutert. Diese besondere Unsicherheit spiegelt sich in vergleichsweise breiten Prognosebändern.

Insgesamt erwarten wir für die Arbeitslosigkeit eine verhaltene Entwicklung. Auch das IAB-Arbeitsmarktbarometer signalisiert für die nächsten Monate nur eine Stagnation der Arbeitslosigkeit. Die Konjunktur wirkt zunächst eher ungünstig, im Zeitverlauf dann etwas positiver. Für den Jahresdurchschnitt 2014 prognostizieren wir eine Abnahme der Arbeitslosigkeit um 50.000 auf 2,90 Mio. Personen (Prognoseintervall ± 20.000). Im Jahresdurchschnitt 2015 wird die Arbeitslosigkeit dann geringfügig um 20.000 auf 2,88 Mio. Personen sinken (Prognoseintervall ± 170.000 , vgl. **Tabelle 1**).

Besser als die Arbeitslosigkeit wird sich abermals die Erwerbstätigkeit entwickeln. Sowohl auf der An-

i Auswirkung gesetzlicher Änderungen

■ Mindestlohn

Die Abschätzung des Effekts des Mindestlohns auf die Beschäftigung ist mit großer Unsicherheit behaftet. Neoklassische Forschungsansätze, die vollkommene Märkte annehmen, sagen Arbeitsplatzverluste voraus. Deren Umfang hängt wesentlich von der Lohnelastizität der Arbeitsnachfrage ab, für die Schätzungen weit auseinandergehen. Fraglich ist zudem, welcher Teil der Reaktion kurzfristig, also im Jahr 2015, erfolgt. In der gesetzlichen Übergangszeit ist auch die Tarifabdeckung relevant, die derzeit bei ca. der Hälfte der Arbeitnehmer liegt. In Ansätzen mit Friktionen und Marktmacht treten Beschäftigungsverluste hingegen nicht zwingend auf. Gerade hier bergen ex-ante-Simulationen von Mindestlohneffekten allerdings zahlreiche Schwierigkeiten. Schließlich kann sich ein Mindestlohn in vielerlei Hinsicht auch positiv auswirken, z. B. auf Arbeitsangebot, Humankapitalinvestitionen, Beschäftigungsstabilität, Stellenbesetzung und Produktivität.

Relevant ist außerdem die Höhe des Mindestlohns, also die Stärke des Eingriffs in die bestehende Lohnverteilung. Auch hier ist die Messung keineswegs problemlos. Zieht man Indikatoren wie den Abstand zum Medianlohn oder die Betroffenheitsquote der Arbeitnehmer heran, zeigt sich, dass der deutsche Mindestlohn den Status Quo relativ stark verändert. Geringfügig Beschäftigte sind wegen der niedrigen durchschnittlichen Bruttoentlohnung besonders betroffen.

Insgesamt ist die Beschäftigungswirkung des Mindestlohns auch wegen der zahlreichen denkbaren Anpassungsreaktionen kaum kalkulierbar. Deshalb wird für die Prognose eine Annahme über mögliche Effekte getroffen. Zugrunde liegt, dass sich der dämpfende Effekt auf die Erwerbstätigkeit – vor allem bei geringfügiger Beschäftigung – im oberen fünfstelligen Bereich bewegen könnte. Dies spiegelt eine moderate kurzfristige Lohnelastizität und mögliche gegenläufige Effekte durch unvollkommene Marktstrukturen wider. Ein negativer Beschäftigungseffekt würde auch die Arbeitslosigkeitsentwicklung belasten, allerdings nicht in vollem Umfang, da sich Betroffene nicht immer arbeitslos melden würden, wie etwa Rentner und Studenten.

■ Rente mit 63

Die sogenannte „Rente mit 63“ ist eine vorgezogene Altersrente. Sie erlaubt es Menschen mit langer Erwerbsbiografie, d. h. nach mindestens 45 Versicherungsjahren mit Beitragszahlungen oder vergleichbaren Zeiten, ab einem Alter von 63 Jahren abschlagsfrei in Rente zu gehen. Bei der Frage, in welchem Umfang sich dies auf das Erwerbspersonenpotenzial auswirkt, muss beachtet werden, dass auch ohne die „Rente mit 63“ Personen vor dem Erreichen des Regeleintrittsalters in Rente gehen. Erste Zahlen der Deutschen Rentenversicherung lassen bereits jetzt eine Abschätzung des Effekts der „Rente mit 63“ auf das Erwerbspersonenpotenzial zu. Beispielsweise wurden im Juli 2014 rund 55.000 Renten für „besonders langjährig Versicherte“ bewilligt. Der Jahreseffekt 2014 wird sich im Folgejahr abschwächen, da ein Teil der „Rentner mit 63“ im Alter von 64 oder 65 ohnehin zu arbeiten aufgehört hätte. Allerdings vollendet im Laufe des Jahres 2015 eine neue Kohorte das 63. Lebensjahr. Somit kann dieser neue Jahrgang – bei Erfüllung der Voraussetzungen – die „Rente mit 63“ beantragen und das Erwerbspersonenpotenzial verlassen. Die Berechnung des jährlichen Potenzialentzugs durch die „Rente mit 63“ berücksichtigt dieses Geflecht aus sich abschwächenden und neu entstehenden Effekten.

gebots- als auch auf der Nachfrageseite des Arbeitsmarktes wird es noch weiter bergauf gehen. Der Arbeitskräftebedarf der Unternehmen ist nach wie vor hoch. Das Erwerbspersonenpotenzial steigt trotz der negativen demografischen Entwicklung noch einmal an. Vor allem die hohen Zuwanderungszahlen leisten hier einen wesentlichen Beitrag. Für die Erwerbstätigkeit erwarten wir im Jahr 2014 eine Zunahme um 340.000 auf 42,62 Mio. Personen (Prognoseintervall ± 30.000). Für das nächste Jahr wird ein Plus von 270.000 Personen prognostiziert (Prognoseintervall ± 320.000).

Abbildung 1 (Seite 3) und Tabelle A1 (Seite 10) zeigen die Entwicklung von Arbeitslosigkeit und Erwerbstätigkeit im Zeitraum 2008 bzw. 2007 bis 2015.

Die Prognosebänder für die beiden Arbeitsmarktvariablen erfassen nicht nur die Arbeitsmarkteffekte von unvorhergesehenen Konjunktorentwicklungen. Darüber hinaus spiegeln sie Unsicherheiten über weitere arbeitsmarktrelevante Einflussfaktoren wider. Hierzu zählen z. B. der Umfang der Zuwanderung oder mögliche Arbeitsmarktwirkungen von Änderungen im gesetzlichen Rahmenwerk.

■ Erwerbsformen: Heterogene Entwicklung verstärkt sich

Der nun schon seit 2006 andauernde stetige Anstieg der Zahl der Erwerbstätigen verdeckt, dass sich die einzelnen Erwerbsformen in dieser Zeit sehr unterschiedlich entwickelt haben. Bei der Gruppe der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gab es einen überproportionalen Anstieg, während der Anteil der ausschließlich geringfügig Beschäftigten kontinuierlich zurückging. Dieser Trend dürfte sich im Jahr 2015 noch verstärken.

Die größte Gruppe unter den Erwerbstätigen bilden mit gut 70 Prozent die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Seit dem bisherigen Tiefstand im Jahr 2005 (26,35 Mio.) ist ihre Zahl bis 2013 um 3,36 Mio. auf 29,71 Mio. gestiegen.² Für die Jahre 2014 und 2015 rechnen wir mit weiteren Zuwächsen um 470.000 bzw. 430.000 Personen. Mit dann 30,61 Mio. Menschen erreicht die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung 2015 ihren bislang höchsten Stand. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Teilzeitbeschäftigung, deren Anteil seit der Wiedervereinigung stetig gestiegen ist.

Die ausschließlich geringfügig Beschäftigten³ stellen die zweitgrößte Gruppe der Erwerbstätigen. Nach dem starken Anstieg bis 2006 auf gut 15 Prozent ist

ihr Anteil an allen Erwerbstätigen jedoch wieder rückläufig. Für 2014 erwarten wir einen Rückgang um 60.000 auf 5,64 Mio. Personen. Im Jahr 2015 prognostizieren wir eine weitere Verringerung um 160.000 auf dann 5,48 Mio. Personen. Dieser deutliche Abbau liegt auch daran, dass vor allem geringfügige Beschäftigungsverhältnisse von der Einführung des Mindestlohns betroffen sein werden.

Gut 10 Prozent der Erwerbstätigen oder 4,46 Mio. Menschen waren 2013 selbstständig oder mithelfende Familienangehörige. Dieser Bereich war in den letzten drei Jahren vor allem vom deutlichen Abbau des Gründungszuschusses gekennzeichnet. Die grundsätzlich robuste Entwicklung der ungeforderten Selbstständigkeit wurde somit überdeckt. Mittlerweile ist nicht mehr mit einem weiteren Abbau der geförderten Selbstständigkeit zu rechnen. Trotzdem erwarten wir aufgrund eines statistischen Unterhangs für 2014 einen Rückgang um 30.000 auf 4,43 Mio. Personen. Erst im Jahr 2015 ist wieder mit einem Anstieg der Zahl der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen auf dann 4,46 Mio. Personen zu rechnen.

Die Zahl der Beamten unterliegt seit Mitte der 1990er Jahre einem beständigen Abwärtstrend. Diese Entwicklung ist beispielsweise durch das Umstellen von Beamten- auf Angestelltenverhältnisse bei öffentlichen Behörden zu erklären. Da Soldaten in der VGR zu den Beamten gezählt werden, schlug sich auch die Reduzierung der Truppenstärke im Zuge der Bundeswehrreform 2011 auf diese Erwerbsform nieder. Für die Jahre 2014 bzw. 2015 erwarten wir für die Beamten nur noch leichte Rückgänge um jeweils 10.000 auf dann 2,02 Mio. Menschen.

■ Branchen: Alle bauen Beschäftigung auf

Der Bereich *Land- und Forstwirtschaft, Fischerei*, das *Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe* und das *Baugewerbe* konnten in den Jahren 2011 und 2012 im Vergleich zur Gesamtwirtschaft überdurchschnittliche Beschäftigungsgewinne erzielen (vgl.

² Aufgrund von Änderungen in der Beschäftigungsstatistik der BA und der großen Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) des Statistischen Bundesamtes im August 2014 weichen die Zahlen bei allen Erwerbsformen von früheren Veröffentlichungen ab (Frank/Grimm 2014; Räh/Braakmann 2014).

³ Dazu zählen die ausschließlich geringfügig Beschäftigten, die ausschließlich kurzfristig Beschäftigten und die Ein-Euro-Jobber. Dies ist die Abgrenzung der VGR, die sich von jener in der Beschäftigungsstatistik der BA unterscheidet.

Tabelle 2). Ein Jahr später galt das nur noch für die erstgenannte Branche, die anderen beiden verloren im Vergleich zur Gesamtwirtschaft deutlich an Boden. Für 2014 und 2015 rechnen wir für das *Produzieren- de Gewerbe ohne Baugewerbe* mit einer ähnlichen Entwicklung wie 2013, also mit jahresdurchschnittlichen Beschäftigungsgewinnen in Höhe von 30.000 Personen in diesem und 20.000 im nächsten Jahr. Beim *Baugewerbe* gehen wir hingegen wegen den aktuell sehr niedrigen Zinsen für die Baufinanzierung von einer überdurchschnittlichen Entwicklung aus. Hier prognostizieren wir Beschäftigungszunahmen von 20.000 Personen im Jahresdurchschnitt 2014 und weiteren 30.000 im Jahr 2015. Im Bereich *Land- und Forstwirtschaft, Fischerei* ergeben sich in der Prognose zwar auch noch überdurchschnittliche Beschäftigungsgewinne. Aufgrund der geringen Größe dieser Branche steht dahinter jedoch absolut nur eine schwarze Null für 2014 bzw. eine geringe jahresdurchschnittliche Zunahme um gerundet 10.000 Beschäftigte im Jahr 2015.

Innerhalb des Dienstleistungsgewerbes konnten nur die Branchen *Handel, Verkehr, Gastgewerbe* und *Unternehmensdienstleister* seit 2011 durchgehend überdurchschnittliche Beschäftigungsgewinne erzielen. Der Branche *Information und Kommunikation* gelang dies in den Jahren 2012 und 2013, den Branchen *Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit* sowie *Grundstücks- und Wohnungswesen* nur im Jahr 2013. Für 2014 und 2015 wird mit einer ähnlichen Entwicklung gerechnet.

Allerdings könnte sich die Einführung des Mindestlohns im Jahr 2015 dämpfend auf die zu erwartenden Beschäftigungsgewinne auswirken. Vor allem der Bereich *Handel, Verkehr, Gastgewerbe, die Unternehmensdienstleister* und die *Sonstigen Dienstleister* mit einer vergleichsweise hohen Zahl von Minijobbern dürften von der Mindestlohneinführung stärker betroffen sein als andere Branchen. Dennoch erzielen die beiden erstgenannten gemeinsam mit den *Öffentlichen Dienstleistern, Erziehung, Gesundheit* im Jahresdurchschnitt 2015 mit jeweils +50.000 die höchsten Beschäftigungsgewinne. Im Vergleich zu 2014, wo wir Zuwächse in Höhe von 90.000 Personen beim *Handel, Verkehr, Gastgewerbe*, 80.000 bei den *Unternehmensdienstleistern* und 110.000 bei den *Öffentlichen Dienstleistern, Erziehung, Gesundheit* erwarten, fallen sie jedoch geringer aus. Mit +20.000 Beschäftigten im Jahresdurchschnitt 2015 ergeben sich auch für den Bereich *Information und Kommunikation* nennenswerte Be-

schäftigungsgewinne. Die Branchen *Grundstücks- und Wohnungswesen, Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen* und *Sonstige Dienstleister* können im Jahresdurchschnitt 2015 nur noch jeweils um rund 10.000 Beschäftigte zulegen.

■ Arbeitslosigkeit: Wenig Veränderung in beiden Rechtskreisen

Im Rechtskreis SGB III, dem Versicherungssystem, sind vor allem Arbeitslose registriert, die ihre Arbeit erst vor kurzem verloren haben. Sie sind in der Regel formal besser qualifiziert und stehen dem ersten Arbeitsmarkt näher. Dem Rechtskreis SGB II, der Grundsicherung, gehört ein großer Teil des verfestigten Kerns der Arbeitslosigkeit an. Zudem befinden sich dort Personen, die z. B. wegen sehr kurzer Beschäftigungszeiten keine Ansprüche an die Versicherung erworben haben, und Personen mit einem so geringen Arbeitslosengeld, dass es durch Arbeitslosengeld II ergänzt werden muss.

Für die Arbeitslosen im Versicherungssystem fällt eine Reihe von Kennzahlen im Mittel besser aus: Zwischen September 2013 und August 2014 fanden in jedem Monat durchschnittlich 13,4 Prozent der Personen, die im Monat zuvor im SGB III gemeldet waren, eine Stelle – unter den Arbeitslosen nach SGB II waren es nur 3,2 Prozent. Der Anteil der Langzeitarbeitslosen betrug bei Ersteren 13,5 Prozent, bei Letzteren 48,3 Prozent. Ehemalige SGB-III-Arbeitslose sind knapp 5 Monate arbeitslos gewesen – ehemalige SGB-II-Arbeitslose beendeten die Arbeitslosigkeit im Schnitt erst nach gut einem Jahr.

Diese Zahlen zeigen, dass Arbeitslosigkeit im SGB-II-Bereich vor allem strukturell bedingt ist. Konjunkturelle Effekte schlagen sich dort später und schwächer nieder. Allerdings unterliegt die SGB-II-Arbeitslosigkeit einem Abwärtstrend, der sich aber in den letzten Jahren abgeflacht hat. Die Auswirkungen des Mindestlohns dürften sich im Rechtskreis SGB II etwas stärker zeigen, denn der Mindestlohn betrifft Stellen im unteren Segment des Arbeitsmarkts. Fallen diese weg, dürften vor allem Personen mit unsteten Erwerbsbiografien und ohne Versicherungsanspruch in die Arbeitslosigkeit und damit in den Bereich des SGB II wechseln. Zudem bieten sich dann gerade den arbeitsmarktferneren Personen auch weniger Wege zurück auf den Arbeitsmarkt. Es bleibt abzuwarten, welche Wirkung die Ausnahmen speziell für Langzeitarbeitslose auf die Beschäftigungschancen dieser Personen haben.

Alles in allem sind die Veränderungen der Arbeitslosigkeit gering. Im Jahresdurchschnitt 2014 wird die Zahl der Arbeitslosen im Rechtskreis SGB III 940.000 betragen; das entspricht einem Rückgang um 30.000 Personen. Im SGB-II-Bereich sinkt die Arbeitslosigkeit um 20.000 auf 1,96 Mio. Personen. Diese vermeintlich schwächere Entwicklung ist vor allem einem ungünstigen Startwert zum Jahreswechsel 2013/2014 geschuldet (statistischer Überhang). Von Monat zu Monat betrachtet sinkt die Arbeitslosigkeit im SGB II stärker als im SGB III.

Dadurch startet der SGB-II-Bereich günstiger in das Jahr 2015, und der jahresdurchschnittliche Abbau der Gesamtarbeitslosigkeit findet fast ausschließlich hier statt (-20.000). Im Schnitt des Jahres wird es 1,94 Mio. SGB-II-Arbeitslose geben, das sind 67,5 Prozent aller Arbeitslosen. Im Jahresverlauf ist die Zahl der Personen, die die Arbeitslosigkeit in diesem Bereich beenden kann, aber nur wenig größer als die der Personen, die in den Rechtskreis hinein wechseln. Die Arbeitslosigkeit nach SGB III kann im Jahresverlauf immerhin um gut 10.000 abgebaut werden. Weil der Versicherungsbereich mit einem kleinen statistischen Überhang belastet ins Jahr startet, sinkt der Bestand jedoch nur knapp unter 940.000 Personen.

■ Erwerbspersonenpotenzial: Zuwanderung dominiert

Aktuell bestimmt vor allem die Zuwanderung die Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials. Nachdem im Jahr 2013 im Saldo aus Zu- und Fortzügen fast 460.000 Ausländer nach Deutschland gekommen sind, gehen wir für 2014 von einer Nettozuwanderung von 500.000 Ausländern aus. Für 2015 wird ein Abflachen der Zuzüge erwartet, sodass der angenommene Wanderungssaldo bei nur noch 450.000 liegt. Wie schon in den letzten Jahren stehen hinter diesen Zahlen anhaltend hohe Zuzüge aus EU-Staaten – seit Jahresbeginn 2014 insbesondere auch aus Rumänien und Bulgarien (Brücker et al. 2014) – sowie ein starker Anstieg bei den Asylanträgen. Unter Berücksichtigung des Erwerbsverhaltens der Zuwanderer dürfte aus der gesamten Migration eine Steigerung des Erwerbspersonenpotenzials um fast 340.000 in diesem und beinahe 350.000 im nächsten Jahr resultieren.

Eine weiter steigende Erwerbsbeteiligung, insbesondere bei Frauen und älteren Personen, leistet nach unserer Schätzung sowohl für 2014 als auch für 2015 positive Beiträge zum Erwerbspersonenpotenzial. Dem stehen in beiden Jahren potenzialsenkende Effekte der „Rente mit 63“ entgegen (vgl. Infokasten auf Seite 4). Diese Rente ist für viele Ältere attraktiv, weil sie unter bestimmten Bedingungen

Tabelle 2

Sektorale Entwicklung der Arbeitnehmerzahl 2010 bis 2015

Jahresdurchschnittlicher Bestand in 1.000 Personen und Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2010		2011		2012		2013		Prognose 2014		Prognose 2015	
	in 1.000	in 1.000	Veränderung in %	in 1.000	Veränderung in %	in 1.000	Veränderung in %	in 1.000	Veränderung in %	in 1.000	Veränderung in %	
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	309	319	3,32	327	2,43	332	1,45	335	1,01	340	1,47	
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	7.411	7.562	2,04	7.705	1,88	7.726	0,28	7.753	0,34	7.770	0,22	
Baugewerbe	1.843	1.874	1,68	1.898	1,27	1.913	0,75	1.936	1,24	1.965	1,47	
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	8.361	8.505	1,72	8.614	1,29	8.711	1,12	8.803	1,06	8.854	0,57	
Information und Kommunikation	1.018	1.031	1,33	1.045	1,36	1.059	1,29	1.070	1,07	1.086	1,47	
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	1.061	1.051	-0,94	1.049	-0,22	1.049	0,02	1.050	0,08	1.055	0,51	
Grundstücks- und Wohnungswesen	393	393	0,06	396	0,76	402	1,45	407	1,37	413	1,47	
Unternehmensdienstleister	4.371	4.529	3,60	4.613	1,87	4.668	1,19	4.744	1,64	4.794	1,04	
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	9.311	9.296	-0,16	9.372	0,81	9.474	1,09	9.581	1,13	9.634	0,55	
Sonstige Dienstleister	2.453	2.463	0,37	2.470	0,29	2.491	0,86	2.512	0,83	2.518	0,25	
Gesamt	36.533	37.024	1,35	37.489	1,26	37.824	0,89	38.191	0,97	38.428	0,62	

Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IAB. Stand September 2014.

© IAB



Dr. Johann Fuchs
johann.fuchs@iab.de



Markus Hummel
markus.hummel@iab.de



Christian Hutter
christian.hutter@iab.de



Dr. Sabine Klinger
sabine.klinger@iab.de



Susanne Wanger
susanne.wanger@iab.de



Prof. Dr. Enzo Weber
enzo.weber@iab.de



Roland Weigand
roland.weigand@iab.de



Dr. Gerd Zika
gerd.zika@iab.de

Die Autorinnen und Autoren sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB. Prof. Dr. Enzo Weber ist Leiter des Forschungsbereichs „Prognosen und Strukturanalysen“ sowie kommissarischer Leiter des Forschungsbereichs „Arbeitsmarktprozesse und Institutionen“ im IAB.

abschlagsfrei mit Vollendung des 63. Lebensjahres gewährt wird. Aus den gegenläufigen Effekten der höheren Erwerbsquoten und der „Rente mit 63“ ergibt sich in den Prognosejahren 2014 und 2015 netto ein Verhaltenseffekt von jeweils +100.000 Erwerbspersonen.

Den potenzialerhöhenden Effekten aus Wanderung und Erwerbsbeteiligung steht erneut ein negativer demografischer Effekt gegenüber. Die Demografie würde isoliert betrachtet das Erwerbspersonenpotenzial im Jahr 2014 um fast 300.000 Personen und 2015 um mehr als 330.000 vermindern.

Zusammen genommen folgt aus demografischer Entwicklung, Erwerbsbeteiligung und Migration eine Zunahme des Erwerbspersonenpotenzials um fast 140.000 Erwerbspersonen in diesem und um nicht ganz 120.000 im folgenden Jahr. Damit erreicht nach unserer Prognose das Erwerbspersonenpotenzial Deutschlands im Jahr 2015 ein noch nie dagewesenes Niveau von 45,87 Mio. Personen.

■ Unterbeschäftigung: wieder rückläufig

Die gesamte Unterbeschäftigung entspricht der Differenz von Erwerbspersonenpotenzial und Zahl der Erwerbstätigen bzw. der Summe aus Erwerbslosigkeit⁴ und Stiller Reserve.⁵ Nach einem leichten Anstieg im Jahr 2013 sinkt sie 2014 um 200.000 und im darauf folgenden Jahr um weitere 150.000 auf dann 2,98 Mio. Personen. Damit erreicht die Unterbeschäftigung ihren bisher niedrigsten Stand seit der Wiedervereinigung.

Unter der Stillen Reserve im engeren Sinn versteht man insbesondere entmutigte Personen, die die Arbeitsuche aufgegeben haben, aber bei sehr guter Arbeitsmarktlage eine Arbeit aufnehmen möchten. Im Zuge der positiven Beschäftigungsentwicklung

rechnen wir für die Jahre 2014 und 2015 mit einer Abnahme um 90.000 bzw. 100.000 Personen. Somit umfasst die Stille Reserve im engeren Sinn im Jahr 2015 noch 170.000 Menschen.

Zur Stillen Reserve in Maßnahmen zählen Personen, die an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teilnehmen, aber nicht – wie beispielsweise Beschäftigte mit Ein-Euro-Jobs – erwerbstätig sind. In den beiden Prognosejahren kommt es zu einem leichten Anstieg der Teilnehmerzahlen an der Förderung der beruflichen Weiterbildung. Ebenso steigt die Zahl der Personen im Rechtskreis des SGB II, denen nach Vollendung des 58. Lebensjahres binnen eines Jahres keine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung angeboten werden konnte und die deshalb nicht mehr zur registrierten Arbeitslosigkeit gerechnet werden. Demgegenüber geht die Zahl der Personen, die die Ende 2007 ausgelaufenen vorruhestandsähnlichen Regelungen weiterhin in Anspruch nehmen, kontinuierlich zurück. Alles in allem sinkt die Stille Reserve in Maßnahmen im Jahresdurchschnitt 2014 im Vergleich zum Vorjahr leicht um 20.000 Personen. Im Folgejahr kommt es zu einem weiteren Rückgang um 30.000 auf dann 650.000 Teilnehmer an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen. Das leichte Sinken der Arbeitslosigkeit kommt also trotz dieses geringeren Entlastungseffekts zustande. Insgesamt erreicht die Stille Reserve – nach einem Rückgang um 110.000 Personen in diesem Jahr und um weitere 130.000 im nächsten – mit 820.000 Personen im Jahresdurchschnitt 2015 einen neuen Tiefstand.

⁴ Die Gruppen der Erwerbslosen und der Arbeitslosen werden unterschiedlich erfasst und abgegrenzt. Ihre Schnittmenge beträgt etwa 60 Prozent.

⁵ Die Statistik der Bundesagentur für Arbeit veröffentlicht in ihren Monatsberichten ein anderes Konzept der Unterbeschäftigung.

■ Arbeitszeit: Kalendereffekt trägt den Anstieg 2015

Nach Rückgängen in den vergangenen beiden Jahren steigt die Jahresarbeitszeit bei den beschäftigten Arbeitnehmern 2014 um 0,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr (vgl. Tabelle A2 auf Seite 11). Die darauffolgende Zunahme der Jahresarbeitszeit im Jahr 2015 um 0,2 Prozent wird vor allem von dem positiven Arbeitstageeffekt von 0,9 Prozent (2014: 0,1 %) getragen: Aufgrund der Lage der Feiertage gibt es mehr Arbeitstage als im Vorjahr. Der Großteil der übrigen Arbeitszeitkomponenten bremst die Zunahme der Jahresarbeitszeit (vgl. Abbildung 2).

Die tarifliche bzw. betriebsübliche Wochenarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten verändert sich kaum, wobei die Wochenarbeitszeit der Teilzeitbeschäftigten 2015 weiter ansteigt. Hier treffen allerdings zwei gegenläufige Entwicklungen zusammen: So dürfte die Einführung des Mindestlohns bei einer Minijob-Verdienstgrenze von 450 Euro dazu führen, dass ein Teil der Minijobber die Arbeitszeit reduziert, da ansonsten Sozialversicherungsbeiträge zu zahlen wären. Diese Reduktion wird allerdings von Änderungen in der Binnenstruktur der Teilzeitbeschäftigten (mehr sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigte und weniger Minijobber) überlagert. Im Durchschnitt aller voll- und teilzeitbeschäftigten Arbeitnehmer verändert sich die regelmäßige Wochenarbeitszeit nur wenig und beträgt in beiden Prognosejahren 29,5 Stunden. Auch die Ansprüche auf tariflichen Regelurlaub liegen im Jahr 2015 mit 29,7 Tagen auf Vorjahresstand.

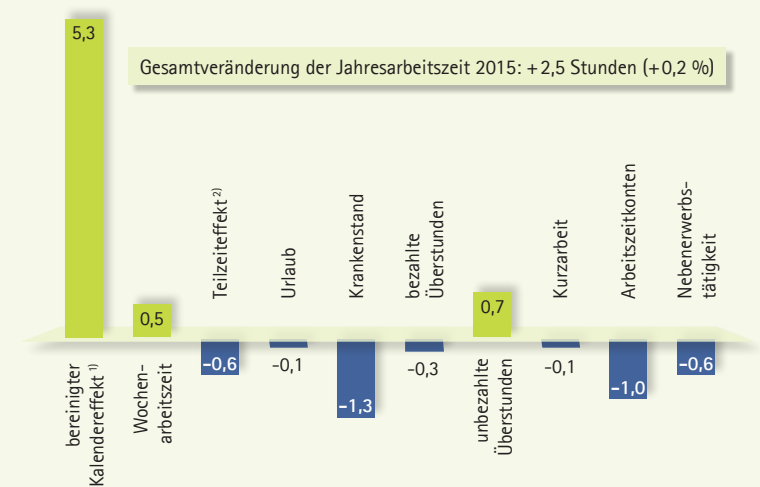
Wenig Dynamik gibt es auch bei den konjunkturellen Komponenten der Arbeitszeit Kurzarbeit, Überstunden und Saldenbewegungen auf Arbeitszeitkonten. Die Anzahl der konjunkturellen Kurzarbeiter war bis Anfang dieses Jahres auf ein vergleichsweise niedriges Niveau gefallen. Nach einem schwachen Anstieg dürfte der Jahresdurchschnitt 2014 bei gut 50.000 Personen liegen. Zusammen mit den anderen Formen von Kurzarbeit erwarten wir eine Gesamtzahl von 100.000 Kurzarbeitern. Für das Folgejahr gehen wir von einem Jahresdurchschnitt von knapp 110.000 Personen aus, davon sind etwa 60.000 der konjunkturellen Kurzarbeit zuzurechnen. Bezogen auf alle Arbeitnehmer ergibt sich daraus ein Arbeitsausfall von 1,6 Stunden im Jahr 2014 und 1,7 Stunden im Jahr 2015.

Die bezahlten Überstunden blieben im Frühsommer 2014 trotz einer langsameren Gangart der

Abbildung 2

Beitrag der einzelnen Komponenten zur Entwicklung der Arbeitszeit der Beschäftigten im Jahr 2015

Effekt auf die Veränderung der Jahresarbeitszeit in Stunden



Anmerkung: Nicht jeder Komponentenbeitrag kann direkt aus der Tabelle A2 abgeleitet werden.

¹⁾ Arbeitstageeffekt plus Ausgleich für Kalendereinflüsse.

²⁾ Wirkung einer Veränderung der Beschäftigtenstruktur auf die Arbeitszeit.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung, Stand September 2014 nach großer Revision der VGR. © IAB

Wirtschaft relativ hoch. Die aktuellen Daten und Indikatoren weisen für dieses Jahr auf 21,0 bezahlte Überstunden pro Arbeitnehmer hin (+0,9 Stunden). Im Jahr 2015 folgen sie wieder ihrem längerfristigen Abwärtstrend und gehen auf 20,7 Stunden zurück.

Dieser monetär abgegoltene Mehrarbeit stehen die unbezahlten Überstunden gegenüber, die in der IAB-Arbeitszeitrechnung nach der aktuellen Revision erstmals ausgewiesen werden (Wanger/Weigand/Zapf 2014). Diese werden vor allem von Arbeitnehmern mit hochqualifizierten Tätigkeiten und Führungsaufgaben geleistet. Bei den unbezahlten Überstunden zeigte sich in den letzten Jahren ein Rückgang, der nur in geringem Maße ausgeglichen werden dürfte. Wir rechnen mit 27,7 Stunden im Jahr 2014 (+0,5 Stunden) und 28,4 Stunden im Folgejahr (+0,7 Stunden).

Ein großer Teil der zusätzlich geleisteten Stunden ist nicht den genannten Überstunden zuzurechnen, sondern fließt auf Arbeitszeitkonten und kann in Freizeit ausgeglichen werden. Bei den Saldenbewegungen dieser Konten wird nach einem Abbau im Vorjahr für das aktuelle und für das kommende Jahr jeweils ein leichter Aufbau erwartet, der sich 2014 auf 1,3 Stunden und 2015 auf 0,4 Stunden pro Arbeitnehmer beläuft.

→ Lesen Sie weiter auf Seite 12

Tabelle A1

Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt 2007 bis 2015

		2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Prognose	
									2014	2015
A. Die Nachfrage nach Arbeitskräften										
Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt Veränderung gegenüber Vorjahr in %		+ 3,3	+ 1,1	- 5,6	+ 4,1	+ 3,6	+ 0,4	+ 0,1	+ 1,5	+ 1,4
Stundenproduktivität Veränderung gegenüber Vorjahr in %		+ 1,5	+ 0,2	- 2,6	+ 2,5	+ 2,0	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,5
Arbeitsvolumen Veränderung gegenüber Vorjahr in %		+ 1,7	+ 0,9	- 3,1	+ 1,6	+ 1,6	- 0,3	- 0,3	+ 1,4	+ 0,9
Durchschnittliche Jahresarbeitszeit Veränderung gegenüber Vorjahr in %		- 0,0	- 0,4	- 3,2	+ 1,3	+ 0,2	- 1,4	- 0,9	+ 0,6	+ 0,3
Erwerbstätige	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 1,7	+ 1,3	+ 0,1	+ 0,3	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,6
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 690	+ 531	+ 36	+ 128	+ 550	+ 463	+ 248	+ 341	+ 265
	Jahresdurchschnitte in 1.000	40.325	40.856	40.892	41.020	41.570	42.033	42.281	42.622	42.887
	davon: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in 1.000	27.134	27.747	27.729	28.008	28.687	29.341	29.713	30.184	30.614
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 599	+ 613	- 18	+ 280	+ 679	+ 654	+ 372	+ 471	+ 430
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 2,3	+ 2,3	- 0,1	+ 1,0	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,4
	Nachrichtlich: Kurzarbeiter ¹⁾ in 1.000	68	101	1.144	503	148	111	124	102	107
B. Das Angebot an Arbeitskräften										
Erwerbspersonenpotenzial ²⁾ Jahresdurchschnitte in 1.000		45.008	45.042	45.209	45.068	45.002	45.278	45.615	45.753	45.871
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000		- 214	+ 35	+ 166	- 140	- 66	+ 276	+ 337	+ 138	+ 118
C. Die Arbeitsmarktbilanz										
Arbeitslose	Jahresdurchschnitte in 1.000	3.761	3.259	3.415	3.239	2.976	2.897	2.950	2.904	2.881
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 726	- 502	+ 156	- 176	- 262	- 79	+ 53	- 46	- 23
	Arbeitslosenquoten in % aller zivilen Erwerbspersonen	9,0	7,8	8,2	7,7	7,1	6,8	6,9	6,7	6,6
	davon: SGB III in 1.000	1.246	1.007	1.190	1.076	893	902	970	941	937
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 418	- 239	+ 183	- 114	- 183	+ 10	+ 67	- 28	- 4
	SGB II in 1.000	2.515	2.252	2.225	2.163	2.084	1.995	1.981	1.963	1.944
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 308	- 263	- 27	- 62	- 79	- 89	- 14	- 18	- 19
	Anteil SGB II in % Veränderung gegenüber Vorjahr in %-Punkten	+ 4,0	+ 2,2	- 4,0	+ 1,6	+ 3,2	- 1,2	- 1,7	+ 0,5	- 0,1
Stille Reserve	Jahresdurchschnitte in 1.000	1.082	1.050	1.089	1.102	930	929	1.064	950	821
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 260	- 31	+ 38	+ 14	- 172	- 1	+ 135	- 113	- 130
	davon: Stille Reserve im engeren Sinn in 1.000	403	141	172	184	132	232	369	274	173
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 266	- 261	+ 30	+ 13	- 52	+ 100	+ 137	- 94	- 102
	Stille Reserve in Maßnahmen ³⁾ in 1.000	679	909	917	918	798	697	695	676	648
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 6	+ 230	+ 8	+ 1	- 120	- 101	- 2	- 19	- 28	

Abweichungen zu den Summen kommen durch Rundung zustande.

Änderung der Zeitreihen aufgrund der großen Revision der VGR des Statistischen Bundesamtes im August 2014, die u. a. auch die Ergebnisse des Zensus 2011 und Änderungen in der Beschäftigungstatistik der Bundesagentur für Arbeit berücksichtigt.

¹⁾ Enthält seit der Neuregelung der Kurzarbeit 2007 Konjunktur-Kug, Saison-Kug und Transfer-Kug. Ab 2009 Umstellung auf die Statistik „Daten nach Abrechnungslisten“, vorher Statistik „Betriebsmeldungen zur Kurzarbeit“ der Bundesagentur für Arbeit.

²⁾ Das Erwerbspersonenpotenzial setzt sich zusammen aus Erwerbstätigen, Erwerbslosen nach ILO und Stiller Reserve (inkl. arbeitssuchender Nichterwerbspersonen).

³⁾ Aufgrund von Änderungen des Maßnahmenprogramms im Zeitverlauf nicht miteinander vergleichbar.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand September 2014.

Tabelle A2

Durchschnittliche Arbeitszeit und ihre Komponenten 2007 bis 2015

Wirtschaft insgesamt			2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Prognose	
										2014	2015
A. Beschäftigte Arbeitnehmer											
Personen	Beschäftigte Arbeitnehmer	1.000	35.798	36.353	36.407	36.533	37.024	37.489	37.824	38.190	38.428
	darunter: Vollzeit	1.000	23.230	23.271	22.902	22.825	22.921	23.211	23.279	23.424	23.547
	reguläre Teilzeit	1.000	6.505	7.046	7.432	7.763	8.271	8.573	8.846	9.124	9.397
	marginal Beschäftigte ¹⁾	1.000	6.063	6.036	6.073	5.944	5.832	5.704	5.698	5.643	5.484
	Teilzeitquote	%	35,1	36,0	37,1	37,5	38,1	38,1	38,5	38,7	38,7
Personen mit Nebenjobs	1.000	2.037	2.201	2.277	2.333	2.461	2.563	2.674	2.739	2.749	
Arbeitszeitkomponenten und -effekte	Kalendertage	Tage	365	366	365	365	365	366	365	365	365
	Samstage und Sonntage	Tage	104	104	104	104	105	105	104	104	104
	Feiertage	Tage	12,0	10,4	9,4	8,0	8,3	11,4	12,0	11,7	9,4
	Potenzielle Arbeitstage	Tage	249,0	251,6	251,6	253,0	251,7	249,6	249,0	249,3	251,6
	Wochenarbeitszeit Vollzeit	Std.	38,04	38,02	37,78	37,93	37,98	37,91	38,03	38,07	38,06
	Teilzeit	Std.	15,15	15,44	15,25	15,31	15,36	15,49	15,73	15,90	15,94
	Wochenarbeitszeit (alle Beschäftigten)	Std.	30,00	29,89	29,42	29,44	29,36	29,38	29,46	29,50	29,50
	Tarifliche / betriebsübliche Arbeitszeit	Std.	1.494,2	1.504,2	1.480,5	1.490,0	1.477,9	1.466,7	1.467,2	1.470,5	1.484,1
	Urlaub und sonstige Freistellungen	Tage	30,7	31,0	30,7	30,7	30,7	30,8	31,4	31,2	31,2
	darunter: tariflicher Regelurlaub	Tage	29,3	29,3	29,3	29,3	29,3	29,4	29,7	29,7	29,7
	Krankenstand der Personen	%	3,26	3,41	3,50	3,71	3,84	3,71	3,83	3,82	3,87
	Krankenstand in Arbeitstagen	Tage	8,1	8,6	8,8	9,4	9,7	9,3	9,5	9,5	9,7
	Krankenstand in Arbeitsstunden	Std.	48,7	51,4	51,8	55,2	56,8	54,5	56,3	56,2	57,5
	Effektive Arbeitstage ohne Urlaub und Krankenstand	Tage	210,2	212,1	212,1	213,0	211,3	209,5	208,1	208,6	210,6
	Bezahlte Überstunden je Arbeitnehmer	Std.	24,5	23,1	18,5	20,3	24,6	22,6	20,0	21,0	20,7
	Bezahltes Überstundenvolumen	Mio. Std.	876	841	673	742	911	848	758	800	795
	Unbezahlte Überstunden je Arbeitnehmer	Std.	35,1	33,5	30,7	31,6	32,4	27,8	27,2	27,7	28,4
	Unbezahltes Überstundenvolumen	Mio. Std.	1.255	1.218	1.119	1.153	1.201	1.041	1.030	1.059	1.091
	Saldenveränderung Arbeitszeitkonten	Std.	+ 4,7	+ 1,9	- 9,5	+ 1,0	+ 6,1	+ 0,0	- 3,0	+ 1,3	+ 0,4
	Kurzarbeiter ²⁾	1.000	68	101	1.144	503	148	111	124	102	107
Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	%	55,9	46,6	28,0	34,2	39,4	39,9	40,5	43,1	43,3	
Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	Std.	806,4	672,2	398,0	488,8	555,1	554,4	559,5	594,4	600,8	
Ausfallvolumen	Mio. Std.	55	68	455	246	82	62	69	61	64	
Kurzarbeitereffekt	Std.	1,5	1,9	12,5	6,7	2,2	1,6	1,8	1,6	1,7	
Ausfall durch Arbeitskampf	Std.	0,06	0,03	0,01	0,00	0,01	0,02	0,03	0,03	0,03	
Ausgleich für Kalendereinflüsse	Std.	+ 6,4	- 3,1	- 3,4	- 8,1	- 3,3	+ 3,9	+ 6,1	+ 5,4	- 3,0	
Tatsächliche Jahresarbeitszeit	Arbeitszeit Voll- und Teilzeit	Std.	1.330,2	1.321,4	1.271,9	1.292,2	1.298,4	1.283,7	1.274,6	1.284,2	1.287,4
	Veränderung gegen Vorjahr	%	+ 0,1	- 0,7	- 3,7	+ 1,6	+ 0,5	- 1,1	- 0,7	+ 0,8	+ 0,2
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	47.618	48.037	46.306	47.208	48.072	48.125	48.210	49.044	49.472
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 2,0	+ 0,9	- 3,6	+ 1,9	+ 1,8	+ 0,1	+ 0,2	+ 1,7	+ 0,9
	Arbeitszeit Vollzeit	Std.	1.693,1	1.686,8	1.635,8	1.663,5	1.678,2	1.655,7	1.645,1	1.656,4	1.660,8
	Veränderung gegen Vorjahr	%	+ 0,1	- 0,4	- 3,0	+ 1,7	+ 0,9	- 1,3	- 0,6	+ 0,7	+ 0,3
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	39.331	39.255	37.463	37.971	38.466	38.432	38.296	38.800	39.106
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,6	- 0,2	- 4,6	+ 1,4	+ 1,3	- 0,1	- 0,4	+ 1,3	+ 0,8
	Arbeitszeit Teilzeit	Std.	659,3	671,5	654,9	673,8	681,2	679,0	681,6	693,7	696,4
	Veränderung gegen Vorjahr	%	+ 1,2	+ 1,8	- 2,5	+ 2,9	+ 1,1	- 0,3	+ 0,4	+ 1,8	+ 0,4
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	8.286	8.784	8.845	9.236	9.607	9.694	9.914	10.244	10.364
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 3,5	+ 6,0	+ 0,7	+ 4,4	+ 4,0	+ 0,9	+ 2,3	+ 3,3	+ 1,2
	Arbeitszeit in Nebenjobs	Std.	285,5	299,5	276,2	273,6	255,0	238,2	233,0	234,5	226,3
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	582	659	629	638	628	610	623	642	622
	Nebenerwerbseffekt	Std.	16,2	18,1	17,3	17,5	17,0	16,3	16,5	16,8	16,2
	Arbeitszeit einschl. Nebenjobs	Std.	1.346,4	1.339,6	1.289,2	1.309,7	1.315,4	1.300,0	1.291,1	1.301,0	1.303,5
	Veränderung gegen Vorjahr	%	+ 0,2	- 0,5	- 3,8	+ 1,6	+ 0,4	- 1,2	- 0,7	+ 0,8	+ 0,2
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	48.199	48.698	46.937	47.846	48.701	48.736	48.833	49.686	50.092	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 2,0	+ 1,0	- 3,6	+ 1,9	+ 1,8	+ 0,1	+ 0,2	+ 1,7	+ 0,8	
Nachrichtlich: Arbeitstage-Effekt	%	- 0,3	+ 1,0	- 0,0	+ 0,6	- 0,5	- 0,8	- 0,2	+ 0,1	+ 0,9	
Tägliche Arbeitszeit	%	+ 0,5	- 1,5	- 3,7	+ 1,0	+ 1,0	- 0,4	- 0,4	+ 0,7	- 0,7	
B. Selbständige und Mithelfende											
Personen	1.000	4.527	4.503	4.485	4.487	4.546	4.544	4.457	4.432	4.459	
Arbeitszeit	Std.	2.040,7	2.054,7	2.050,5	2.043,0	2.026,1	1.986,4	1.968,7	1.970,9	1.988,4	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,9	+ 0,7	- 0,2	- 0,4	- 0,8	- 2,0	- 0,9	+ 0,1	+ 0,9	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	9.238	9.252	9.196	9.167	9.211	9.026	8.775	8.734	8.866	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,0	+ 0,2	- 0,6	- 0,3	+ 0,5	- 2,0	- 2,8	- 0,5	+ 1,5	
C. Erwerbstätige											
Personen	1.000	40.325	40.856	40.892	41.020	41.570	42.033	42.281	42.622	42.887	
Arbeitszeit	Std.	1.424,4	1.418,4	1.372,7	1.389,9	1.393,1	1.374,2	1.362,5	1.370,7	1.374,7	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,0	- 0,4	- 3,2	+ 1,3	+ 0,2	- 1,4	- 0,9	+ 0,6	+ 0,3	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	57.437	57.950	56.133	57.013	57.912	57.763	57.608	58.421	58.958	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,7	+ 0,9	- 3,1	+ 1,6	+ 1,6	- 0,3	- 0,3	+ 1,4	+ 0,9	

Änderung der Zeitreihen aufgrund der großen Revision der VGR des Statistischen Bundesamtes im August 2014, die u. a. auch die Änderungen in der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit berücksichtigt (Wanger/Weigand/Zapf 2014).

¹⁾ Ausschließlich geringfügig Beschäftigte, kurzfristig Beschäftigte und Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten, sog. 1-Euro-Jobs, werden in der Erwerbstätigenrechnung der VGR unter den "marginal Beschäftigten" zusammengefasst.

²⁾ Enthält seit der Neuregelung der Kurzarbeit 2007 Konjunktur-Kug, Saison-Kug und Transfer-Kug. Ab 2009 Umstellung auf die Statistik "Daten nach Abrechnungslisten", vorher Statistik "Betriebsmeldungen zur Kurzarbeit" der Bundesagentur für Arbeit.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung, Stand September 2014.

© IAB

Die zuletzt gestiegenen Krankenstandquoten verharren in den Jahren 2014 und 2015 auf einem relativ konstanten Niveau von 3,8 bzw. 3,9 Prozent, was einem Arbeitsausfall von 56,2 Stunden pro Arbeitnehmer in diesem und 57,5 Stunden im kommenden Jahr entspricht.

Die Zahl der Personen, die einer Nebenbeschäftigung nachgehen, nimmt weiter zu. Ihr Anteil an den Beschäftigten liegt bei 7,2 Prozent. Die Einführung des Mindestlohns könnte die Entwicklung im Jahr 2015 etwas dämpfen. Zudem ist zu erwarten, dass auch ein Teil der Nebenbeschäftigten die Arbeitszeit eingrenzen wird, um die Geringfügigkeitsgrenze von 450 Euro nicht zu überschreiten.

Aus diesen Arbeitszeitkomponenten und dem Verhältnis von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung bestimmt sich die Jahresarbeitszeit. Da sich beide Beschäftigungsformen im Gleichschritt entwickeln, wird die Teilzeitquote 2015 mit 38,7 Prozent auf dem Niveau des Vorjahres liegen. Der Anteil der Minijobber an den Teilzeitbeschäftigten sinkt durch die anhaltend gegenläufige Entwicklung von sozialversicherungspflichtiger Teilzeit und geringfügiger Beschäftigung weiter und liegt 2015 bei 36,8 Prozent.

Insgesamt erhöht sich die Jahresarbeitszeit der Beschäftigten 2014 auf 1.301 Stunden (+0,8 %) und 2015 auf 1.304 Stunden (+0,2 %). Auch die Arbeitszeit der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen steigt 2015 nach einer nur leichten Zunahme im Jahr 2014 (+0,1 %) wieder kräftiger um 0,9 Prozent. Somit wird die durchschnittliche Arbeitszeit aller Erwerbstätigen im Jahr 2015 mit 1.375 Stunden um 0,3 Prozent höher liegen als 2014 (1.371 Stunden). Die längere durchschnittliche Jahresarbeitszeit und die gestiegene Erwerbstätigkeit lassen auch das Produkt aus beiden weiter wachsen: Im Jahr 2014 liegt das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen bei 58,42 Mrd. Stunden (+1,4 %), 2015 bei fast 59 Mrd. Stunden (+0,9 %).

Bei einer Erhöhung der gesamtwirtschaftlichen Produktion um 1,5 Prozent steigt die Stundenproduktivität in diesem Jahr nur leicht um 0,1 Prozent. 2015 erwarten wir bei einem BIP-Wachstum von 1,4 Prozent einen Anstieg der Stundenproduktivität um 0,5 Prozent (vgl. **Tabelle A1** auf Seite 10).

■ Fazit

Die Beschäftigung in Deutschland setzt ihren Aufwärtstrend fort. Der hohe Bedarf an Fachkräften und die starke Zuwanderung ermöglichen diese Entwicklung, auch wenn die konjunkturelle Situation sich eingetrübt hat. Der Arbeitsmarkt befindet sich somit in einer guten Grundverfassung. Die Arbeitslosigkeit stagniert allerdings seit Jahren.

Dennoch muss das große Ziel Vollbeschäftigung keine Utopie bleiben (Weber 2014). Die Arbeitsmarktreformen vor zehn Jahren haben gezeigt, wie Arbeitsmarktergebnisse über institutionelle Regelungen nachhaltig beeinflusst werden können. Auch durch kleinere Schritte z. B. in der Konzeption und Umsetzung der Arbeitsmarktpolitik können Rahmenbedingungen verbessert werden. In Zukunft wird der Arbeitsmarkt immer stärker unter den Einfluss des demografischen Wandels geraten. Das Potenzial der Arbeitslosen als Chance zu nutzen, um die Schrumpfungseffekte abzumildern, ist dabei eine der großen Herausforderungen.

Literatur

Brücker, Herbert; Hauptmann, Andreas; Vallizadeh, Ehsan (2014): Zuwanderungsmonitor Bulgarien und Rumänien. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, August 2014.

Frank, Thomas; Grimm, Christopher (2014): Revision der Beschäftigungsstatistik 2014. Methodenbericht der Statistik der BA, Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg.

Klinger, Sabine; Weber, Enzo (2014): On GDP-Employment Decoupling in Germany. IAB-Discussion Paper Nr. 21.

Räth, Norbert; Braakmann, Albert (2014): Generalrevision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen 2014 für den Zeitraum 1991 bis 2013. In: *Wirtschaft und Statistik* Nr. 9 (im Erscheinen).

Wanger, Susanne; Weigand, Roland; Zapf, Ines (2014): Revision der IAB-Arbeitszeitrechnung 2014. Grundlagen, methodische Weiterentwicklungen sowie ausgewählte Ergebnisse im Rahmen der Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. IAB-Forschungsbericht Nr. 9.

Weber, Enzo (2014): Vollbeschäftigung in Deutschland: Fern, aber erreichbar. IAB-Kurzbericht Nr. 15.